

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 305 (2022)

Artikel: Gefangen zwischen Juraketten und den Fronten des Jurakonflikts
Autor: Bergen, Stefan von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Adrian Moser / Tamedia

Gefangen zwischen Juraketten und den Fronten des Jurakonflikts

Text: **Stefan von Bergen**

Vor über 200 Jahren wurde Moutier Teil des Kantons Bern. Seit 60 Jahren ringt das gespaltene Jurastädtchen um seine Zugehörigkeit. Nun dürfte es definitiv sein: Moutier verlässt Bern. Wir blicken zurück auf eine ungewöhnliche historische Entwicklung.

Moutier steckt fest. Die Kleinstadt liegt eingeklemmt zwischen zwei Juraketten. Um sie zu erreichen, passiert man Schluchten oder lange Tunnel. An der Rue Centrale, Moutiers Rückgrat, sind teilweise leer stehende Fabrikgebäude und rasch hochgezogene Bürogebäude lieblos aufgereiht. Zwei, drei Altstadtgassen geben Moutier ein wenig Flair. Aber für Auswärtige wirkt der Ort gesichtslos.

Moutiers Industrie hat schon bessere Zeiten gesehen. Seit 1970 hat es 1500 seiner damals 8800 Einwohner verloren. Die Gemeinde schreibt rote Zahlen, ihre Sozialhilfequote war 2019 die fünfhöchste im Kanton Bern. Moutier steht im Gegenwind.

Einheimische aber haben ein völlig anderes Bild ihres Wohnorts. Der frühere Stadtpräsident Maxime Zuber bezeichnete Moutier als «meine

Geliebte». Die Gemeindeverwaltung nennt den Ort «Cœur de Jura», als liege er nicht abseits an der Peripherie. Genau genommen haben die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt zwei verschiedene Bilder von Moutier.

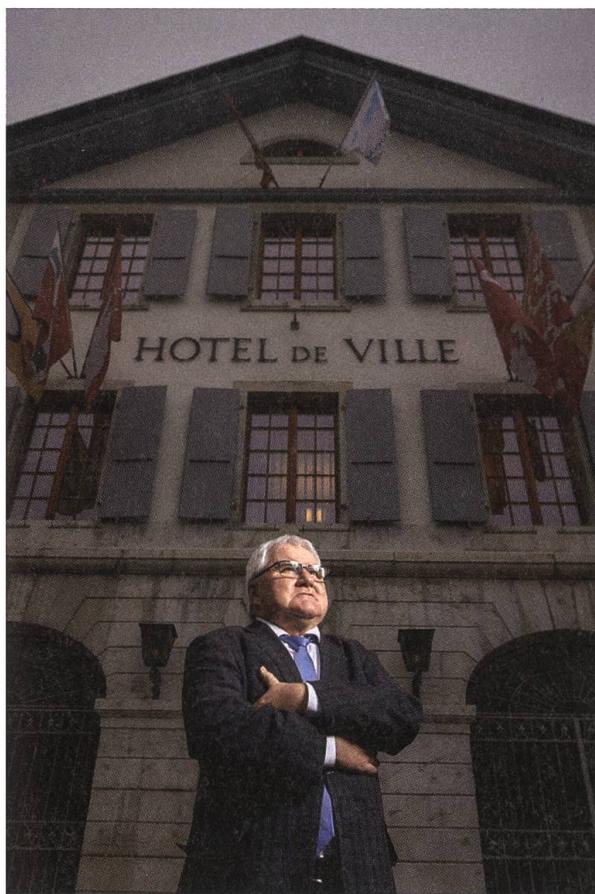
Unvereinbare Welten

Wie unvereinbar diese zwei Welten sind, zeigte sich am 28. März 2021, als sich die Stimmberechtigten des Städtchens mit 2114 Ja gegen 1740 Nein dafür entschieden, Bern nach über 200 Jahren Zugehörigkeit zu verlassen und zum Kanton Jura überzutreten. Gut 2000 projurassische Begeisterte versammelten sich entgegen aller Corona-Regeln auf dem Bahnhofplatz und feierten die Erfüllung ihres Traums von einer Vereinigung mit dem Jura. Für den nächsten Schluck Bier und die Freudsenschreie blieben die Ge-

sichtsmasken zum Schutz vor der Pandemie gleich ganz unten. Eingehüllt in Jurafahnen, schritten die Sieger in einem langen Umzug vor das Rathaus. In Moutier gehörte die Strasse den Separatisten.

Die Berntreuen aber versteckten sich am Stadtrand in einem Fabrikgelände. Sie standen ein wenig verloren im Werkhof des Gebäudes. Das Pathos der Separatisten war ihnen fremd. Sie zeigten sich sachlicher, defensiver. Sie hatten sich gewünscht, dass alles bleibt, wie es ist – nämlich bernisch. Ihr Sprecher Steve Léchot kam sich nach der Niederlage vor «wie in einem Niemandsland». So, als habe er gerade seine Heimat verloren.

Der separatistische Stadtpräsident Marcel Winistorfer (Die Mitte) vor dem Hôtel de Ville/Rathaus.



Moutiers langer Abschied von Bern

svb. Moutiers Auszug aus dem Kanton Bern ist beschlossen, vollzogen wird er wohl erst etwa 2026. Die bernische und die jurassische Regierung müssen ein interkantonales Konkordat über den Kantonswechsel der Kleinstadt aushandeln. Darin wird insbesondere geklärt, welche Liegenschaften zu welchem Preis an den Kanton Jura übergehen. Bern muss auch die bisher in Moutier konzentrierte Verwaltung des Berner Juras neu strukturieren. Das Moutier-Konkordat braucht schliesslich den Segen der bernischen und jurassischen Stimmrechttigen an der Urne.

Willkommen im geteilten Moutier, dem Sonderfall unter den Berner Gemeinden. Nirgendwo sonst stehen sich zwei fast gleich starke, verfeindete Lager gegenüber.

Nord gegen Süd statt links gegen rechts

Orianne Grimm präsentierte 2019 eine etwas verrückte Idee zur Aussöhnung ihres Wohnorts: die Aufteilung in zwei Gemeinden, in ein bernisches und ein jurassisches Moutier. «Moutier ist nicht nur gefangen zwischen Bergen, sondern auch zwischen den Fronten des Jurakonflikts», sagt die Pflegefachfrau. Meist gebe es eine demokratische Debatte zwischen rechts und links, die eine Gemeinde im besten Fall voranbringe. Moutier aber werde blockiert vom kompromisslosen Gegensatz Nord gegen Süd, Jura gegen Bern. Grimm sitzt für die FDP im Stadtparlament und erlebte dort, dass die separatistische Mehrheit gar Kritik an der miserablen Finanzlage als Beleidigung zurückwies.

Sie glaubt nicht, dass sich Moutiers Teilung mit den Mitteln der Demokratie überwinden lasse. «Seit 1959 hat Moutier neunmal über seine Kantonszugehörigkeit abgestimmt, und jede Abstimmung hat fast 50 Prozent erniedrigte Verlierer hinterlassen», erklärt sie. Immerhin schlug der separatistische Stadtpräsident Marcel Winstofer am 28. März in seiner Siegesrede auch versöhnliche Töne an. Man müsse sich nun «die Hand geben, die Divergenzen vergessen».

Daran glaubt der berntreue FDP-Stadtrat Patrick Roethlisberger nicht. Am Abend der Niederlage erklärte er, dass er samt seinem mechanischen Unternehmen aus Moutier wegziehen werde in den Berner Jura. Ex-Gemeinderätin

Marcelle Forster von der SP ist überzeugt: «Moutier wird viel Zeit brauchen, um zusammenzuwachsen.»

Keine eindeutige Zugehörigkeit

Warum ist diese Kleinstadt seit Jahrzehnten zerissen? Der Blick zurück in Moutiers Vergangenheit zeigt: Seine Zugehörigkeit war schon immer ungewiss. Oder positiv gesprochen: Sie ist offen. Moutiers Wurzeln sind vielfältig.

Die Gründer kamen von Norden aus dem Elsass, sie folgten flussaufwärts dem Lauf der Birs. 2008 fand man bei Bauarbeiten in der Altstadt Mauerreste des 640 entstandenen Klosters Moutier-Grandval. 999 vermachten es Burgunder-

Die Feiernden am Abend des 28. März 2021 in der Gasse vor dem Hôtel de Ville, dem Rathaus von Moutier.



fürsten als Grundstock an den entstehenden Basler Bischofstaat. Als Propstei erhielt Moutier-Grandval darin eine gewisse Eigenständigkeit.

Bald wurde auch Einfluss von Süden spürbar. 1486 eroberte der aufstrebende Stadtstaat Bern das ganze Tal. Unter dem Druck der eidgenössischen Tagsatzung gab Bern die Propstei wieder her. Die Bande waren nun aber geknüpft. 1492 schloss Bern einen Burgrechtsvertrag mit Moutier-Grandval ab. 1531 exportierte es die Reformation bis nach Moutier. 1711 legte der von Bern diktatierte Vertrag von Aarberg fest, dass das Fürstbistum nördlich von Moutier katholisch, südlich davon reformiert ist. Bis heute ist der Südjura mehrheitlich protestantisch.

«Das Fürstbistum im Jura ist eine bewegliche Übergangszone ohne dominante Struktur. Hier kreuzen sich sprachliche, konfessionelle und kulturelle Grenzlinien», sagt der jurassische Historiker Clément Crevoisier aus Delémont, der heute in Yverdon lebt. Als der Jura 1815 zur Schweiz kam, wurde er von den Grossmächten am Wiener Kongress dem Kanton Bern zugeschlagen. Bald wehrte sich eine Emanzipationsbewegung vor allem im katholischen Nordjura gegen die autoritäre Berner Politik.

«Im Jura gibt es für dasselbe Territorium zwei Narrative, die sich gegenseitig ausschliessen», sagt Crevoisier. Die eine Seite sehe den Jura «als funktionierenden Teil des Kantons Bern»,

Die Kleinstadt Moutier ist derzeit noch Teil des Kantons Bern; in einigen Jahren wird sie zum Kanton Jura wechseln.



Bild: Christian Pfander / Tamedia

die andere aber als autonomen Teil der Schweiz. Die Verwerfungen dieses Identitätskonflikts zeigen sich in Moutier wie unter einer Lupe.

Im 19. Jahrhundert wurde die kleine Welt von Moutiers regionaler Zerrissenheit noch in die grosse, globale Welt der konjunkturellen Unruhe hineingerissen. 1876 erreichte von Basel her und 1877 von Biel-Tavannes her die Eisenbahn Moutier, im Gepäck die Industrialisierung. Moutier wurde ein Zentrum der Uhren-, Maschinen- und Glasherstellung. Diese zog Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem katholischen Nordjura und dem Ausland an. Heute ist Moutier mit 45 Prozent Katholiken die katholischste Berner Gemeinde, nur noch 20 Prozent der Bevölkerung sind reformiert.

Hotspot des Jurakonflikts

In den 1970er-Jahren wurde Moutier zum heissen Schauplatz des Jurakonflikts. Die Plebiszite von 1974 und 1975, mit denen die Eidgenossenschaft das Territorium eines künftigen Kantons Jura absteckte, gingen in Moutier denkbar eng aus. Nachdem sich am 7. September 1975 knappe 54,2 Prozent der Stimmenden für einen Verbleib bei Bern ausgesprochen hatten, entbrannte in der Nacht auf Moutiers Bahnhofplatz ein Krawall zwischen frustrierten Separatisten und Berner Polizeigrenadiere.

1982 eroberten die Separatisten in Moutiers Stadtparlament die Mehrheit, die sie bis heute behaupten. 1986 stellten sie erstmals den Stadtpräsidenten. Er liess am Rathaus des immer noch bernischen Ortes die Jurafahne flattern. Dennoch ergab eine Konsultativabstimmung 1998 im Städtchen noch einmal eine knappe Mehrheit von 41 Stimmen für Bern.

Die Interjurassische Versammlung, die unter der Ägide der Eidgenossenschaft den Jurakonflikt beenden sollte, kühlte die Glut ab. Sie gleiste die finale Abstimmung vom 24. November 2013 auf, welche die Lage im Jura klären



Das etwas heruntergekommene, zerstrittene Moutier.

würde – ausser in Moutier. Der Berner Jura entschied sich mit über 71 Prozent der Stimmen für Bern, Moutier aber mit 55 Prozent für einen Wechsel zum Jura. Das berechtigte die Kleinstadt zu einer kommunalen Abstimmung.

Die alte Glut flammt wieder auf

Der Abstimmungskampf belebte im Städtchen wieder alte Fronten. Wie in den 1970er-Jahren verkehrten Separatisten und Berntreue erneut in verschiedenen Läden und Restaurants. «Soleil»-Wirt Patrick Muster hiess in seinem Lokal alle Gäste willkommen. Aber einige drohten ihm einen Boykott an, wenn er nicht Farbe bekenne. «Die Unruhe und die Unsicherheit sind Gift für das Gewerbe. In Moutier muss es

endlich wieder vorwärtsgehen», klagte Muster ein Jahr nach der Abstimmung vom 18. Juni 2017.

Diese schuf vermeintlich Klarheit, mit einem Mehr von 137 Stimmen votierte Moutier für einen Wechsel zum Kanton Jura. Die Berner Justiz aber hiess Abstimmungsbeschwerden gut, etwa wegen unsauberer Einträge in Moutiers Stimmregister. Die Abstimmung wurde annulliert.

Am 28. März 2021 erfolgte nun die Wiederholung des Urnengangs mit nie dagewesenen Kontrollmassnahmen. Die Berner Staatskanzlei und die Gemeindebehörden von Moutier entfernten in wochenlanger Arbeit Einträge von Bürgern, die ihren Lebensmittelpunkt nicht in Moutier hatten. Das Bundesamt für Justiz überwachte die Auszählung. Die separatistische Mehrheit war diesmal mit 374 Stimmen grösser. In der Folge gingen deshalb auch keine Beschwerden ein, die Abstimmung ist gültig.

Die Berntreuen müssen sich in Moutiers künftiger Kantonszugehörigkeit erst noch finden. «Es gehört zur Schweizer Demokratie, dass die Verlierer die Niederlage akzeptieren, das Leben geht danach weiter», sagt der separatistische Jung-Gemeinderat Valentin Zuber. Muriel Kaeslin aber, Ko-Sprecherin der Proberner, fürchtet «die Arroganz und den fehlenden Respekt der Sieger». Historiker Clément Crevoisier erkennt ein eigentliches jurassisches Drama: «Statt dass man eine gemeinsame Vision der vielfachen regionalen Einflüsse entwickelt, verharren beide Lager in ihrem Schwarzweissdenken.»

Weil die Kantongrenze nun endlich gezogen ist, wird sie vielleicht weniger wichtig. Das könnte der Kleinstadt Raum geben für eine überregionale Kooperation. Moutier ist zweifellos ein aufregendes Pflaster. Um voranzukommen, muss es aber vielleicht ein wenig langwelliger werden. So wie dieses Pflaster auswärtigen Besuchern vorkommt.

Sorge um die Zweisprachigkeit im Kanton Bern

svb. Mit den 7300 Einwohnerinnen und Einwohnern von Moutier wird der Berner Jura fast 13 Prozent seiner 57 000 Menschen umfassenden Bevölkerung verlieren. Für die frankophone Berner Minderheit ist der Wegzug ihres grössten Orts ein Einschnitt. Der Kanton Bern wird vermehrt Sorge zu seiner Zweisprachigkeit tragen müssen. Moutiers Austritt schmälert aber nicht den politischen Einfluss des Berner Juras. Die Kantonsverfassung gewährt den Berner Romands zwölf Grossratssitze und einen Regierungssitz.



Stefan von Bergen, geboren 1960, ist Historiker und bei der «Berner Zeitung» Redaktor für Hintergrund und den Kanton Bern. Er lebt mit seiner Familie in der Stadt Bern. Für den Hinkenden Boten verfasst er auch jeweils die Jahreschronik.